



Freikirchlicher Bund
der Gemeinde Gottes

96. Jahrgang 08701
April & Mai 2019
www.fbgg.de/zeitschrift

Perspektiven

Christsein und Gemeinde heute

Ehe



e(h)wig
eher nicht
ehemals

Gottes Zusage hinterm Ehe-Eid
Egoismus als Liebeskiller erkennen
Zeitzeugin erzählt aus dem Osten

Inhalt

Editorial	2
<i>Petra Piater</i>	
Begegnung in der Ehe	3
<i>Petra Piater</i>	
Eine starke Ehe bauen	
<i>Tillman Frey</i>	
Das Ehegelöbnis	4
– ein veraltetes Konzept?	
<i>Marc Pietrzik</i>	
Wenn Ehepartner nicht egoistisch lieben	6
<i>Daniel Kistenich</i>	
Ehe – eine Idee Gottes	8
<i>Tillman Frey</i>	
Buchtipp zum Thema Ehe	10
<i>Tillmann Frey</i>	
Aktuelles	
Fotowettbewerb u. Familiennachrichten	11
125 Jahre FBGG in Deutschland	12
»Des Himmels General«	14
Neujahrsempfang unseres Kinderhilfswerks Stiftung Globel-Care	15
Dringende Hilfe für die medizinische Versorgung	16
Neues aus der Ostmission	17
Neues aus der Mission unter Thai-Frauen	
Reise der Pastoren im 125-Jahre- Jubiläumsjahr des FBGG nach Israel	18
CBF Benefizkonzerte	19
125 Jahre FBGG in Deutschland!	20
Wow, das muss gefeiert werden!!!	
Gebetskalender	21
Alltagsperspektiven	23

Ehe ist ...

... ein Geschenk, ein Lebensversprechen. Für uns Christen hat die Ehe einen hohen Stellenwert. Die Ehe wird großgeschrieben – zumindest als Substantiv mit viel Substanz. Eigentlich. Doch viele Menschen um uns herum in der Gesellschaft sehen sie anders. Da wird sie kleingeschrieben – wie das Adverb, die Beigabe, die Kurzform von ehemals, »ehe es zu spät ist ...«

Immer öfter wird auch in den Kirchengemeinden hinterfragt, ob der Trauschein denn so entscheidend sei. Auf den käme es doch nicht an. Auf den Schein sicher nicht – aber auf das Sein dahinter. Was hinter dem Ehe-Versprechen steckt, ist nämlich ein ganzer Schatz voller Weisheit Gottes! Grund genug für uns, mit dieser Ausgabe auf seine Entdeckungsreise zu gehen: Welches Sein steckt hinter dem Schein?

Mitunter hilft die Lebenserfahrung: Monica und Stefan waren überzeugt, dass ihre Traumhochzeit in Venedig der Start in eine lebenslange glückliche Ehe sei. Doch kurz darauf ist es aus mit der Romantik. Das Paar steckt in einer satten Ehekrise. Beide brechen die Ehe und lassen sich schließlich scheiden.

»Die Liebe war wie in tausend Stücke zerbrochen und wir wussten einfach nicht mehr, wie wir die Teile zusammenkriegen«, erzählt Monica. In dieser Zeit erkrankt ihr Bruder an Leukämie. Sein starker Glaube an Jesus im Angesicht des Todes bringt sie ins Nachdenken. Monica liest das Buch »Jesus – unser Schicksal« und ist überwältigt davon, dass Jesus sie von ihrer Schuld befreien möchte. Vergebung verändert ihr Leben – und das von Stefan. In »Ich heiratete meine(n) Ex« erzählen sie ihre Geschichte:

www.heukelbach.org/unglaublich2019

Doch vorher wünschen wir gesegnete Lektüre dieser Ausgabe der Perspektiven! Denn: Ehe ist!

Herzlichst,
Petra Piater



Petra Piater ist Redaktionsleiterin

Impressum: Perspektiven – Christsein und Gemeinde heute ist die Zeitschrift des Freikirchlichen Bundes der Gemeinde Gottes. Wir bekennen uns zur Autorität der Bibel als dem Wort Gottes. Auf dieser Grundlage will Perspektiven – Christsein und Gemeinde heute die Botschaft von der Errettung durch Jesus Christus verkündigen, biblische Lehre verbreiten und Hilfen für christliches Leben geben. Ein besonderes Anliegen ist das Eintreten für ein neutestamentliches Gemeindeverständnis. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Herausgeberkomitee: Rainer Kliner, Marc Pietrzik

Redaktion: Petra Piater, Tillmann Frey

Gebetskalender: David Koscielnny, Gestaltung: Ronald Richter

Gestaltung: Samuel Hinterholzer

Redaktionsschluss: 45 Tage vor dem Erscheinungsdatum.

Der Nachdruck der Originalartikel bedarf der Genehmigung durch die Redaktion.

Verlag: Bethesda Verlag, Torstraße 1, 22525 Hamburg, Tel.: 040/1802400 -11 (Fax: -29)

E-Mail: Perspektiven@fbgg.de, www.fbgg.de/zeitschrift

Bezug: Perspektiven kann über die Gemeinden oder direkt beim Verlag bestellt bzw. abbestellt werden. Sie wird auf Spendenbasis verschickt. Die Materialkosten für ein Exemplar sind mit 11 Euro plus 3,50 Euro Porto (Ausland 18 Euro) jährlich gedeckt. Konto 17 17 86, Hamburger Volksbank (BLZ 201 900 03), IBAN: DE27 2019 0003 0000 1717 86, BIC: GENODEF1HH2

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH

Bildnachweis: Bilder bei Berichten © beim jeweiligen Autor/Interviewpartner, Ausnahmen sind einzeln genannt;

Titel © Nathalie Posch/Elias Holzknecht; Hintergründe © unsplash.com;

Begegnung in der Ehe

Petra Piäter

»Ehe-Seminare? Da wird referiert, wie eine Beziehung ‚garantiert‘ gelingt, dabei sind die Tipps oft oberflächlich und man muss in kleinen Gruppen über die eigene Ehe plaudern. Einfach nur peinlich!« Solche Sätze über Ehe-Seminare hatten wir schon oft gehört. Lustigerweise wurden sie genau so auch von einem Leiter-Ehepaar von »Begegnung in der Ehe« in einer Ankündigung bei uns in Tirol aufgegriffen: So sei das Wochenende eben nicht! Die Anti-Werbung wirkte: Mein Mann und ich schenkten uns ein solches Wochenende zur Silberhochzeit – einfach so, weil eine an sich gute Beziehung immer noch besser werden kann und im Alltag die Zeit, gemeinsam über Wünsche und Ziele nachzudenken, oft knapp bemessen ist.

Grundlage von »Begegnung in der Ehe« ist die Überzeugung, dass die Ehe zwischen Mann und Frau die wichtigste zwischenmenschliche Beziehung überhaupt ist. Ehepaare in ihrer Partnerschaft zu unterstützen und sie für die Herausforderungen der heutigen Zeit zu stärken, ist das Ziel. Das Wochenende hat einen christlichen Hintergrund, aber auch Paare ohne diesen können davon profitieren. Die Arbeit basiert auf einem Kommunikationsprojekt eines spanischen Mönches und wurde für die Paarkommunikation weiterentwickelt, um die Paarbeziehung zu vertiefen. In der Schweiz wird es als »Kommunikationswerkstatt« bezeichnet. Der Begriff trifft es ganz gut. Auch wer sich in seiner Paarbeziehung wohlfühlt, kann von der zeitlichen und gedanklichen Investition in das persönliche Miteinander profitieren. Das Wochenende ist für alle Ehepaare, die seit mindestens einem Jahr gemeinsam unterwegs sind. Selbst Paare, die seit mehr als 40 Jahren verheiratet sind, haben es oft als eine Bereicherung empfunden.

In angenehmer Umgebung vermittelt »Begegnung in der Ehe« durch Impulsreferate und viel, viel Gesprächszeit unter vier Augen eine intensive Begegnung des Paares. Stärken und Schwächen der Beziehung werden zu zweit neu beleuchtet. Das fanden wir gerade gut: Man spricht als Paar vor allem miteinander – nicht in Arbeits- oder Problemgruppen. Das Wochenende ist daher ziemlich arbeitsintensiv, aber keine Ehe-Therapie oder Selbsterfahrungsgruppe.

Für unseren Geschmack hätte das Ambiente weniger luxuriös und alles etwas gestrafter sein können – wir sind eher die Hütten-Typen als Sterne-Hotel-Besucher. Aber selbst das Kostenkonzept hier ist innovativ: Die Anmeldegebühr ist fixiert, der Aufenthalt selbst wird am Ende durch freiwillige Spenden gedeckt. Nach unserem Wochenende kamen so viele zusammen, dass für das darauf folgende die Kosten für 12 Paare bereits gedeckt waren. Offenbar fanden es die anderen Teilnehmer auch gar nicht so übel.

Infos: <http://www.bide.de/>

Eine starke Ehe bauen

Tillman Frey

Vorbereitung und Bereicherung für die Ehe: »Prepare/Enrich«

Wenn zwei Menschen als Paar zusammenfinden, bringen sie beide eine Persönlichkeit, eine Prägung, jede Menge Gewohnheiten und auch Ängste mit in die Partnerschaft. Oft sind nur einige dieser Eigenheiten einem Paar am Anfang bewusst.

»Prepare/Enrich« (engl. vorbereiten und bereichern) ist ein Programm, was genau diese Eigenheiten der Partner sichtbar macht. Es wurde von Dr. David H. Olson entwickelt. Er ist emeritierter Professor für Familien- und Sozialforschung an der University of Minnesota und anerkannter Paarforscher.

In seinen Arbeiten hat er ein Instrument entwickelt, das Stärken und Wachstumsbereiche eines Paares zeigt. Es will keine Wahrscheinlichkeit vermitteln, wie gut eine Ehe funktionieren kann. Es soll helfen, gemeinsame Stärken zu nutzen und mögliche Reibungspunkte zu verstehen. Eine starke Ehe zu bauen ist das Ziel des Programms, was sowohl für Verlobte als auch Verheiratete angeboten wird.

Der geistliche Hintergrund der Paare wird mit behandelt, bildet aber nur einen Themenbereich.

Das Paar sucht sich über die Ortsgemeinde oder die Website (www.prepare-enrich.eu/de) einen ausgebildeten Berater und füllt einen Katalog von Fragen aus. Anonym per Computer ausgewertet bekommt das Paar anschließend eine umfassende Betrachtung ihrer Zweierschaft, die es gemeinsam mit dem Berater durchgeht. Aufgrund der verglichenen Antworten, zeigt sich der jeweilige Umgang des Paares mit Fragestellungen des Alltags, Erwartungen in Bezug auf Kinder, z. B., wie sich die Persönlichkeiten zusammenfügen, uvm.

Im Austausch werden vom Haushaltsplan bis zu Kommunikationsübungen viele Bereiche des Ehe-Alltags angesprochen. Das Paar wird zum kompetenten Umgang mit den eigenen Unterschiedlichkeiten und gemeinsamen Wünschen zugerüstet.

Der fast spielerische Zugang über das Vergleichen der vielen Antworten macht auch das Reden darüber leicht – selbst in Bereichen wie Finanzen oder Sexualität.

Die Auswertung kostet 20€. Dazu kommt das jeweilige Honorar des Beraters oder der Beraterin.

Das Ehegelöbnis – ein veraltetes Konzept?

Marc Pietrzik

Wir leben in einer Epoche der Geschichte Mittel- und Westeuropas, in der wie nie zuvor eine Vielfalt an Beziehungs- und Nichtbeziehungsformen herrscht. Es gibt die klassische Unterteilung ledig, verheiratet, geschieden und verwitwet oft nicht mehr, sehr ländliche Regionen vielleicht einmal ausgenommen. Ehe und speziell das Ehegelöbnis scheinen sich mehr und mehr zu einem etwas exotischen Lebensstil zu entwickeln. Als Christen, die sich der biblischen Botschaft verpflichtet wissen, geraten wir teilweise in die Defensive. Können uns die biblischen Texte eine neue Sicherheit geben?

Wenn wir die biblischen Texte über Ehe in der Gesamtschau betrachten, fällt auf, dass wir recht wenig über den Eheschluss erfahren. In der Paradieserzählung (1.Mose 2, 24) wird die Ehe als ein – wohl eher innerliches – Verlassen der Eltern-Kind-Beziehung skizziert. Der Ehepartner steht nun in seiner Wertigkeit über der Blutsverwandtschaft zu den Eltern. Mancher Ausleger sieht hier keinen Text über Ehe, aber das Neue Testament deutet diese Stelle immer in diesem Zusammenhang (Matthäus 19, 5; Markus 10, 7; Epheser 5, 31). Wir sollten das auch tun, zumal die Ausdrücke »verlassen« und »anhangen« häufiger in der Bundessprache Verwendung finden (5.Mose 4, 4; Jeremia 1, 16 u.v.a.m.); Ehe ist nun einmal auch ein Bund.

Wir können also festhalten, dass Ehe ein Hinter-sich-Lassen der eigenen Familie ist und der Eintritt in eine neue verbindliche Beziehung.

Die Eheschließung als rechtlicher Akt

Diese Bundesbeziehung wird als ein rechtlicher Akt zwischen zwei Familien beschrieben. Eher seltener begann er auf Grund der Initiative zweier Erwachsener. So beispielsweise die Ehe zwischen Boas und Rut, die vor Zeugen vor den Ältesten der Stadt Bethlehem geschlossen wurde (vgl. Rut 4). Hier muss allerdings berücksichtigt werden, dass neben der Eheschließung auch eine Rechtsfrage zwischen Boas und einem zu Rut näher Verwandten geklärt werden musste. Öfter hingegen scheint die Ehe – und hier sträuben sich wahrscheinlich einigen Lesern die kulturellen

Nackenhaare – zwischen den Eltern vertraglich festgelegt worden zu sein. Auch für erwachsene Kinder ist dieses die Verantwortung des Familienoberhaupts, so dass Abraham seinen Knecht zur Verwandtschaft schickt, um für seinen Sohn Isaak eine Frau zu finden (vgl. 1.Mose 24).

Fester Bestandteil war der Brautpreis, den die Familie des Bräutigams zu zahlen hatte. Dabei ging es weniger um den »Erwerb« der Braut im Sinne von Eigentum, sondern mehr um einen Ausgleich der verlorenen Arbeitskraft. Die Eheschließung selbst war eher rechtlicher als religiöser Natur.

Die Hochzeit wurde ausgiebig mit viel Musik gefeiert. Kulinarisch war das Hochzeitsessen eine Abwechslung zu einem sonst sehr eintönigen Speiseplan (1.Mose 29, 22; Richter 14, 10 u.a.). Die Feier konnte mehrere Tage dauern. Einfache Leute gingen tagsüber ihren Alltagsgeschäften nach und kamen jeweils abends zum Hochzeitsmahl. Der Abschluss bestand darin, dass Braut und Bräutigam ins Hochzeitsgemach gingen, was zur Zeit der Patriarchen wohl nur ein Zelt gewesen sein dürfte.

Spielt das Ehegelöbnis heute noch eine Rolle?

Für die Eheschließung gibt es von den biblischen Texten her wenig Vorgaben, zumal uns nicht eine einzige Eheschließung näher beschrieben wird. Welche Rolle kann da ein Ehegelöbnis in der heutigen Zeit spielen? Hat ein Ehegelöbnis im Pluralismus unserer Zeit noch einen Sinn, wenn es noch nicht einmal von den biblischen Texten geboten ist? Wir müssen sagen, dass ein Ehegelöbnis kein ausdrückliches Gebot Gottes ist. Eine Ehe ist auch ohne dieses gültig, beispielsweise wenn sie auf dem Standesamt geschlossen wurde, aber das Gelöbnis hat einen großen Wert: In der Bibel insgesamt, aber vor allem im Alten Testament, finden wir eine ganze Reihe von Bündnissen. Diese würden wir heute vielleicht eher Verträge nennen. Gemeint sind verbindliche Verträge zwischen Gott und Einzelpersonen oder Personengruppen. Dabei lernen wir das Phänomen kennen, dass die Partner ausdrücklich der Bundesbeziehung zustimmen (2.Mose 19, 7f). Das ist hilfreich, denn eine Bundesbeziehung ist auf Dauer angelegt. Sie ist nicht

abhängig von den eigenen Aussichten auf Vorteil oder von Stimmungen, Emotionen, Stimmungsschwankungen, neuen Erkenntnissen oder Angeboten.

So wie Gott eine verbindliche Beziehung zu seinem Volk wünscht, so verbindlich soll auch die Ehe zwischen Mann und Frau sein.

Der Ehebund ist mehr als ein »Ich liebe dich!«

Diese Beziehung erfährt Stabilität, wenn vor Zeugen dem Partner die Treue und tätige Liebe versprochen wurde. Sie ist so viel tiefer als nur ein unter vier Augen ausgesprochenes »Ich liebe dich!«. Natürlich sind diese drei »magischen« Worte von großer Bedeutung für eine Beziehung – und wahrscheinlich werden sie meist eher zu selten als zu oft ausgesprochen.

Und doch können sie sich schnell im Strudel des Alltags, des sich Aneinander-Reibens, ihren Wert verlieren. Das Ehegelöbnis »Ich bleibe bei dir, bis der Tod uns scheidet« ist die größte Liebeserklärung, die man dem Partner machen kann. Und Liebeserklärungen haben stets einen großen Wert, wenn sie ernst gemeint sind.

Das Ehegelöbnis wird vor Menschen und vor allem vor Gott verbindlich ausgesprochen. Damit wird »Gott ins Boot geholt«, der die Ehe einerseits wegen seines Schöpfungswillens segnet (1.Mose 1, 28; 2, 18), andererseits stehen dem strenge Warnungen gegenüber, Schwüre und Gelübde nicht zu brechen (2.Mose 20, 7; 3.Mose 19, 12; 4.Mose 30). Ziel ist, diese nicht leichtfertig einzugehen. Das gibt dem Ehegelöbnis eine neue Tiefe, denn Worte vor Gott sind eben nicht nur Schall und Rauch oder »Geschwätz von gestern«, sondern haben eine göttliche Perspektive des Segens und Fluchs. So haben meine Frau und ich beispielsweise uns gelobt, die Schwächen des anderen zu lieben, was nicht heißt, sie zu mögen, sondern zu akzeptieren und den anderen nicht verändern zu wollen.

Wie schnell gerät ein guter und wohlmeinender Vorsatz in den Wirren des Alltags jedoch in Vergessenheit. Ein Gelöbnis vor Gott hat hier ein ganz anderes Gewicht. Kulturell wird so ein Gelöbnis oft als antiquiert empfunden, und doch kennen wir noch den Eid

bei einem höheren Gut, beispielsweise bei der Vereidigung von Soldaten. So heißt es: »Ich schwöre, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen«. Fahnenflucht wird mit bis zu fünf Jahren Freiheitsentzug geahndet. Öffentliche Gelöbnisse sind keine leichtfertig gesprochenen Worte; wie viel mehr Gelöbnisse vor Gott.

Gott selbst ist durch sein Wesen Grund für den Ehebund

Letztlich, genau genommen vorrangig, ist Gott selbst durch sein Wesen die letzte Begründung für unsere Treue und Liebe zum Partner. Gott selbst bindet sich in Großherzigkeit und Treue an sein Volk, das öfter im Bild einer Braut beschrieben wird. Für diese Bindung ist kein Ende in Sicht (Hosea 2, 21f).

Schlagen wir den Bogen in unsere Zeit hinein. Gott hat ein Interesse daran, dass sich Mann und Frau verbindlich und öffentlich in Ausschließlichkeit aneinander binden. Dieses geschieht durch einen Bund, also einen Vertrag. Dieses wird kulturell bedingt in Deutschland auf dem Standesamt geschehen. Die Ehe ist damit voll gültig. Sie steht unter Gottes Segen. Ein Traugottesdienst, auch wenn er für viele christliche Ehepaare als eigentlicher Hochzeitstermin empfunden wird, und speziell das Ehegelöbnis dienen vor allem dem Brautpaar, denn ein Vertrag vor Menschen kann auch wieder gelöst werden. Vor Gott ist das eine ganz andere Nummer. So erfährt die Ehe einen Schutz, der auch in schweren Zeiten hilft, auch wenn er natürlich keine Garantie für das Gelingen einer Ehe ist.

Gott zeichnet sich durch eine schier endlose Treue und wohlmeinende Großherzigkeit aus. Er ist das Vorbild für verbindliche Beziehungen. Doch so eine Beziehung muss auch real gelebt und gepflegt werden: Zeit miteinander zu verbringen und den anderen immer neu kennenlernen zu wollen, sind dabei entscheidend. Gott stets besser erkennen und genauso den eigenen Partner immer neu zu ergründen: Das ist herausfordernd, spannend und segenspendend.



Marc Pietrzik ist Teilzeitlehrer und Studienleiter an der Christlichen Bildungsstätte Fritzlar und Pastor in Fulda.

Wenn Ehepartner nicht egoistisch lieben

Daniel Kistenich

Ihr tragt eine Sehnsucht nach Schönheit in euch und die Hoffnung, dass auch eure Ehe kreativ, einzigartig und wunderschön sein wird. Eine Ehe, die Jahr für Jahr stabiler und attraktiver wird, die hält bis zu dem Tag, an dem mit ergrauten Haaren und zittrigen Händen einer von euch den anderen wird loslassen müssen. »Ich will dich lieben, bis der Tod uns scheidet.« Das ist ernst. Und es ist herrlich.

Wer sehnt sich nicht nach einer solchen Liebe?

Als der Apostel Paulus seinen Brief an die Gemeinde in Philippi schrieb, hatte er die Beziehungen der Christen in Mazedonien im Sinn, doch seine Worte sind ebenso anwendbar auf die Ehe. Ihr startet mit einer tiefen Sehnsucht, mit einer großen Erwartung, mit einer leuchtenden Hoffnung in eure Ehe. Ihr sehnt euch nach einer erfüllenden Ehe, in der Liebe regiert. Ihr hofft auf einen Partner, der euch annimmt, wie ihr seid, der euch nicht enttäuscht, der euch nie verlässt.

Die Braut wünscht sich einen Mann, der sie anhaltend bewundert und ehrlich schätzt.

Der Bräutigam hofft auf eine Frau, die immer wieder sagt

»Das hast du gut gemacht! Du bist in meinen Augen der Beste!«

Der Apostel Paulus kannte diese Sehnsucht nach Liebe und Treue. Seine ersten Worte sind als Fragen formuliert (Philipper 2):

1+2: »Ermutigt ihr euch gegenseitig, Christus nachzufolgen? Tröstet ihr euch gegenseitig in Liebe? Seid ihr im Heiligen Geist verbunden? Gibt es unter euch Barmherzigkeit und Mitgefühl? Dann macht doch meine Freude vollkommen, indem ihr in guter Gemeinschaft zusammenlebt, einander liebt und von ganzem Herzen zusammenhaltet.«

Paulus will wissen, ob unter den Christen in Mazedonien ein herzliches Miteinander herrscht. Sind ihre Beziehungen geprägt von Ermutigung und Trost? Begegnen sie einander in schweren Zeiten mit Barmherzigkeit und Mitgefühl? Sind sie ein Herz und eine Seele? Halten sie fest zusammen, während sie gemeinsam in der Beziehung zu Gott wachsen?

Die Eigenschaften, die er hier nennt – Ermutigung, Trost, Barmherzigkeit, Mitgefühl und Liebe – sollen auch euren Umgang als Ehepaar miteinander prägen. Nicht nur morgen, wenn ihr liebes-trunken nebeneinander aufwacht, sondern auch noch in 10, 30 und 50 Jahren.

All diese Stärken bringt ihr als Gott-gegebene Geschenke in eure Ehe ein. Euer Startkapital ist groß. Eurem gemeinsamen Glück sollte also nichts im Wege stehen, oder?

Eure Sehnsucht nach wahrer Annahme und bedingungsloser Liebe wird sich erfüllen, oder? Eure Ehe wird ein ewiger Sommer sein, ein Himmel ohne Wolken, ein Fest ohne Ende, oder?

Falten und Fehler kommen ans Tageslicht

Wenn man über Ehen nachdenkt – gerade bei Hochzeiten – hat es keinen Wert, sentimental, blauäugig oder naiv zu sein. Ehen scheitern auch, ziemlich häufig sogar. Aus manchem Ehefrühling wird ein Herbst und dann ein Winter. Was mit besten Absichten und Hoffnungen begann, endet allzu oft in Tränen, Streit und tiefem Leid.

Die Ehe ist die schwierigste Beziehung von allen, die herausforderndste, weil sich in ihr zwei Menschen begegnen, wie sie wirklich sind. Je näher man einander kommt, umso klarer erkennt man auch die Schwächen des anderen. Falten und Fehler kommen ans Tageslicht. Man entdeckt die Ungeheuer, die im Schatten lauern, in sich selbst und im anderen.

Der Apostel Paulus war ein Realist und ausgezeichneter Menschenkenner, weshalb es gut ist, genau auf seine Worte zu hören:

3+4: »Seid nicht selbstsüchtig; strebt nicht danach, einen guten Eindruck auf andere zu machen, sondern seid bescheiden und achtet die anderen höher als euch selbst. Denkt nicht nur an eure eigenen Angelegenheiten, sondern interessiert euch auch für die anderen und für das, was sie tun.«

Paulus warnt uns vor der universellen Verfassung des menschlichen Herzens, nach innen gerichtet zu sein, sich selbst zuerst zu sehen und zuerst für sich zu sorgen und an sich selbst zu denken, sein eigenes Auftreten zu wichtig zu nehmen: Ein unverbesserlicher Egoist zu sein.

Wir alle wurden mit Herzen geboren, die sich lieber bedienen lassen als zu dienen.

Nach innen gekrümmte Herzen, auf sich selbst bedachte Herzen tun keiner Ehe gut. Sie führen zu Verletzungen, zu Verbitterung, zu einem Schuldigwerden am anderen. Auf ein lautes Wort von ihr folgt eine lieblose Tat von ihm. Sich zu entschuldigen fällt ihm schwer, man will ja nicht nachgeben, also bricht sie aus wie ein

Vulkan, woraufhin er sich in sein Schneckenhaus zurückzieht. Jeder fühlt seinen eigenen Schmerz, jedem fällt die Schuld des anderen auf, jeder sieht sich im Recht.
 »Seid nicht so!«, sagt der Apostel, »Seid nicht selbstsüchtig! Denkt nicht zuerst an euch!«
 Doch das ist leichter gesagt als getan.

Woher kommt ein Herz, das zuerst den anderen sieht?

Wie wird ein Herz selbstlos? Wie wird es bescheiden? Wie bekommt man ein Herz, das zuerst auf andere blickt, sich zuerst um andere sorgt? Ein Herz, das entschlossen ist zu dienen und das Beste des anderen zu suchen? Wie kann man neu anfangen, nachdem man aneinander schuldig wurde?

Paulus sagt an dieser Stelle: »Geht so miteinander um, wie Christus es euch vorgelebt hat.« Paulus gibt ein Vorbild, dem ihr nacheifern sollt.

Christus ist ein Ehrentitel für Jesus. Seinem Beispiel sollt ihr in eurer Ehe folgen. Hier ist es wichtig klar zu verstehen, wer Christus ist. Für Paulus war Jesus kein jüdischer Wanderprediger, dessen Tod ein bedauerlicher politischer Irrtum war, mit dem seine Existenz endete. Für Paulus ist Christus der ewige und geliebte Sohn Gottes. Er ist Gott selbst. Der Schöpfer des Himmels und der Erde. Als Gott Mensch wurde, verzichtete er auf seine Vorrechte und seinen Glanz. Er war selbstlos und bescheiden. Er sorgte sich um uns und wurde zum Diener.

Wenn wir in den Evangelien seine Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen betrachten, erkennen wir, wie er allen mit Würde begegnete, wie er an ihren Nöten Anteil nahm, wie er viele beschenkte. Er kam nicht, um bedient zu werden, sondern um zu dienen!

Nicht bedient werden, sondern dienen

Nicht bedient werden, sondern dienen. Das ist die erste Fähigkeit einer glücklichen Ehe. Wenn es euer beider Ziel sein wird, dem anderen zu dienen, wie Jesu es uns vorgelebt hat, wird eure Ehe aufblühen.

Die zweite Fähigkeit, Schuld zu vergeben, ist genauso wichtig. Jesu Dienen beschränkte sich nicht auf sein Leben, sondern fand seinen Höhepunkt im Tod. Paulus sagt es folgendermaßen:

6–8: »Obwohl er Gott war, bestand er nicht auf seinen göttlichen Rechten. Er verzichtete auf alles; er nahm die niedrige Stellung eines Dieners an und wurde als Mensch geboren. Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod, indem er wie ein Verbrecher am Kreuz starb.«

Christus wurde zum Diener aller Menschen, als er noch tiefer hinabstieg und am Kreuz starb. Paulus betont, dass Jesus wie ein Verbrecher starb. Die Schuld, für die er starb, war jedoch nicht seine Schuld. Sie war unsere. Er starb als Verbrecher, weil er unsere Stelle einnahm. Freiwillig nahm er die Strafe für unsere Schuld und Selbstsucht – den Tod – auf sich.

Das alles ist so außerordentlich, so groß, dass sich seit 2000 Jahren viele Menschen über diesen menschengewordenen Gott, der wie ein Verbrecher starb, lustig machen. Andere aber setzen ihr Vertrauen in ihn und nehmen die ihnen angebotene Vergebung an.

Ihr als Brautpaar vertraut auf Jesus als euren Retter, der aus Liebe zu euch für euch starb und eure Herzen erneuern will.

Weil du vom Schöpfer des Universums geliebt bist, kannst du nun auch deine Braut dienend lieben. Weil deine große Schuld vergeben wurde, kannst du ihr nun auch vergeben, wenn sie im Kleinen an dir schuldig wird.

Weil du vom Schöpfer des Universums geliebt bist, kannst du nun auch deinen Bräutigam dienend lieben. Weil deine große Schuld vergeben wurde, kannst du ihm nun auch vergeben, wenn er im Kleinen an dir schuldig wird.

Diese Fähigkeiten, dienend zu lieben und Schuld zu vergeben, sind ein gewaltiges Geschenk an eure Ehe. Weil ihr von Christus mit Liebe und Vergebung beschenkt worden seid, könnt ihr nun einander beschenken.

Christus ist seit vielen Jahren eure Hoffnung im Leben, ab heute ist er auch eure Hoffnung in der Ehe. Ich wünsche euch eine Ehe, in der ihr so miteinander umgeht, wie Christus es euch vorgelebt hat. Seid nicht selbstsüchtig, sondern dient einander in selbstloser Liebe. Vergebt einander, wenn ihr aneinander schuldig werdet.

Der Gott, der euch geschaffen, gerettet und zueinander geführt hat, wird euch seine Gnade und Kraft für eure Ehe geben.

Dankt Christus dafür: Er ist der König, der zum Diener wurde, damit unsere Sehnsucht nach bedingungsloser Liebe Wirklichkeit werden kann.



Mag. Daniel Kistenich ist Pastor der BGI Innsbruck und lebt mit seiner Frau und drei Töchtern in Rum. Dieser Artikel basiert auf einer Traupredigt, die er 2017 hielt.

Ehe – eine Idee Gottes

Tillman Frey

Die Ehe scheint in diesen Zeiten dem Wohlwollen gesellschaftlicher Meinungen ausgeliefert. Wir erleben, wie der Begriff »Ehe« und seine Bedeutung beliebig erweitert oder entleert wird. Darum lohnt sich ein gründlicher Blick, was die Ehe ist und was aus ihr durch uns wird.

Die Ehe ist in der Bibel eine öffentlich bezeugte, lebenslange, treue Bindung von Mann und Frau (1Mose 2,24). Und sie ist weit mehr: Sie ist eine Idee Gottes. Sie enthält etwas vom reinen Anfang unserer zerbrochenen Welt und erzählt von ihrer hoffnungsvollen Zukunft. Sie ist grundlegend, kraftvoll – und natürlich romantisch:

»Wie glücklich macht mich deine Liebe, mein Mädchen, meine Braut! Ich genieße deine Liebe mehr als den besten Wein. Dein Duft ist bezaubernder als jedes Parfüm.« (Hohelied 4,10)
Alte Verse, doch wir ahnen trotzdem genau, was zwischen diesem Mann und dieser Frau gerade passiert. Die faszinierende Reinheit der Liebe und der Ehe ist zeitlos.

Anfang

Als Adam von Gott geschaffen wurde, war er allein. »Das ist nicht gut« sagte Gott (1Mose 1,18). Die Partnerin, die er ihm zur Seite stellte, faszinierte Adam. Endlich jemand, der zu ihm passt (1,23). An diesem Punkt unserer Weltgeschichte, wie sie die Bibel nachzeichnet, war alles »sehr gut«. Gottes ganze liebevolle Idee vom Leben war Wirklichkeit geworden – gekrönt mit diesem ersten Paar. Die Menschen freuten sich im paradiesischen Alltag am Schönen und aneinander. Adam öffnete in sich einen Raum für Eva und Eva in sich einen für Adam (1Mose 2,23.25).

Geheimnis

Das ist das Geheimnis der Ehe: Zwei Menschen werden eins, indem sie zunächst jeweils in sich einen Raum für den anderen schaffen. Die beiden Räume, die da entstehen, verbinden sich dann durch Liebe und Vertrauen zu ihrem gemeinsamen Raum, in den sie einziehen, ohne sich im anderen zu verlieren. Nur diese beiden haben Zugang zu diesem Raum. Es ist ihr Raum, ihre einzigartige Ehe!

Diesen Raum gestalten diese beiden Menschen. Sie richten ihn ein, zunächst mit gemeinsamen Träumen für die Zukunft. Nach und nach kommen Erinnerungen an gemeinsam Erlebtes und

Erschaffenes hinzu. Sie bilden die Atmosphäre dieses Raumes mit der Art, wie sie sich begegnen, sich respektieren und sich zuhören. Sie geben ihm einen Geruch und Geschmack mit den Dingen, die sie gemeinsam genießen. Sie geben ihm Strahlkraft damit, wie sie die anderen erheben. Sie geben ihm Bedeutung damit, wie sie ihre Fragen und Ideen miteinander teilen. Und sie geben ihm Intensität mit der Leidenschaft, die sie verbindet und aus der neues Leben hervorkommen kann. Es ist ihr heiliger Raum. Es ist ihre Ehe und gleichzeitig die Grundlage jeder Gesellschaft. So war es auch bei Adam und Eva. Und nichts war da, was sie bedrohte. Nichts in ihnen und nichts um sie herum. Das war und ist Gottes gute Idee von Ehe.

Von diesem grundlegenden Bild her sollten wir Ehe denken.

Raumgestalter

Wenn du an deine Ehe denkst – egal, ob es sie schon (lange) gibt oder ob sie noch auf dich wartet – dann denke an diesen Raum, den ihr beide gemeinsam gestaltet. Ihr begegnet euch jeden Morgen darin. Ihr lebt darin, auch wenn ihr euch nicht seht. Ihr seid in ihm und er ist in euch. Spürt ihn! Achtet ihn!

Darum: Ein Streit muss manchmal sein, aber bedenkt, dass auch er euren gemeinsamen Eheraum »gestaltet«. Soll dieser Streit unerledigt irgendwo in der Ecke herumliegen? Wie wollt ihr ihn einordnen? Er kann euch helfen, zusammen zu wachsen oder er kann für Unordnung sorgen.

Oder denke an deine Arbeit, deinen »Alleine-Alltag«. Als Teil von dir wirkt er auf euren Raum. Darf der Stress deines Chefs euren Raum mitgestalten? Wie schützt ihr euch? Wenn du über eure Zärtlichkeit und Sexualität nachdenkst: Findet sie in diesem heiligen Raum statt wie ein wunderbares gemeinsames Essen zu zweit? Wie gestaltet ihr euer tiefstes Miteinander? Klar, dass es nicht außerhalb dieses Raumes sein kann!

Noch etwas: Dieser Raum wird immer in Arbeit sein. Er ist euer heutiges, unperfektes Leben. Ehe findet im Alltag statt, wenn man sich hilft und hält, nicht erst am Wochenende oder im sorglosen Urlaub. Wenn beide wollen, dass es dem anderen in diesem Raum täglich gut geht, dann kann man alles zusammen erleben und alles miteinander werden.

So stell ich mir auch die Ehe von Adam und Eva vor, wenn wir diese alte Geschichte mal romantisch betrachten.

Riss

Doch eines Tages veränderte sich ihr gemeinsamer Raum. Er bekam einen Riss. Etwas Neues, Unbekanntes kam in ihr Herz: »Plötzlich gingen beiden die Augen auf und ihnen wurde bewusst, dass sie nackt waren. Hastig flochten sie Feigenblätter zusammen und machten sich einen Lendenschurz.« (1Mose 3,7) Sie hatten plötzlich etwas voreinander zu verbergen! Es war ein Bruch zwischen ihnen, weil ein Bruch zwischen ihnen und Gott war. Das gebrochene Gute war das Böse. Gott half ihnen zu verstehen, was da mit ihnen passierte. Zu Eva sagte er: »Du wirst dich nach deinem Mann sehnen, doch er wird über dich herrschen!« (1Mose 3,16)

Ihre Beziehung würde neben all dem Schönen nun auch schmerzhaft werden. Ihr Miteinander prägte nun die Spannung von Liebe und Vertrauen einerseits und Misstrauen und Schuld andererseits.

Schutz

Durch den Bruch mit Gott war plötzlich Ehebruch möglich. Also musste die Ehe der Menschen etwas bekommen, was bisher nicht nötig war: Schutz. »Du sollst nicht die Ehe brechen!« (2Mose 20,14). Eine Ehe konnte nicht mehr einfach so entstehen. Sie musste »geschlossen« werden, damit niemand von außen in ihren Raum eindringt. Gott wollte mit der Institution der Ehe diesen einzigartigen Raum dieser beiden Menschen schützen. Seit 1875 übernimmt diese schützende Rolle in Deutschland der Staat. Nur er hat per Gesetzgebung und Gericht die Autorität und die Kraft eine Ehe in der Gesellschaft zu schützen. Das kann kein Paar selbst und auch keine Gemeinde. »Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung.« (Artikel 6 Grundgesetz). Das gilt hoffentlich noch lange. Am Tag der standesamtlichen Hochzeit wird der nahen Gesellschaft also klar gemacht, dass dieser Mann und diese Frau zusammengehören. Damit wissen alle von diesem Raum, der laut Schöpfungsordnung von Gott gewollt und vor ihm gültig ist. Jede in dieser Art geschlossene Ehe darf um seinen Segen wissen. Das feiern wir danach bei einem Traugottesdienst.

Spannung

Weil Ehe also in einer gebrochenen Welt stattfindet, wusste Gott damals (5 Mose 24,1) und heute, dass sie leider nicht immer gelingt. Verletzungen oder Wut können überhandnehmen. Vielleicht dringt jemand in die Zweisamkeit ein. Die Ehe zerbricht, es kommt zur Scheidung und alle bleiben desillusioniert und verletzt zurück. Wieder ist etwas heile Welt zerfallen. Selbst die fairste Scheidung ist ja ein Bruch, der nicht sein soll. Wir wollen ihn nicht. Gott will ihn nicht. Und doch passiert er. Das ist die Spannung unseres Lebens: Wir haben Gottes gute Ordnung einerseits und wir haben unser Nicht-Gelingen dieser Ordnung andererseits. Jesus wusste das. Trotzdem ließ er nicht zu, dass die gute

Anfangs-Idee Gottes durch unser Scheitern entwertet wurde:

»Er (Jesus) sprach zu ihnen: Mose hat euch erlaubt, euch zu scheiden von euren Frauen, eures Herzens Härte wegen; von Anfang an aber ist's nicht so gewesen.« (Matthäus 19,8) Ehe ist und bleibt trotz allem als gelingende Lebensform gedacht. Jesus wirbt geradezu, eben nicht der Herzenshärte nachzugeben, sondern alles daran zu setzen, den Segen des Anfangs über den Zerbruch siegen zu lassen.

Segen

Zwei Menschen können miteinander diese Anfangs-Idee Gottes leben, auch wenn Schuld geschieht. Es kann gelingen, Liebe und Vergebung über Misstrauen und Verletzung siegen zu lassen, selbst aus menschlicher Kraft heraus. Wenn aber Jesus mit in diesem Raum ist, kann eine Ehe eine beispielhafte Schönheit und geistliche Kraft entfalten – auch in und nach einer Krise!

Die Ehe ist mitten in dieser Welt eines der beiden letzten Fenster ins Paradies. Hier kann die Welt ahnen, wie Leben gemeint war. Darum rührt eine Hochzeit uns zu Tränen: Wenn Menschen sich Liebe, Treue und Vergebung zusprechen in guten und in schweren Zeiten. Das weckt unsere Sehnsucht: Dafür sind wir gemacht! Damit wird die Ehe zwischen Mann und Frau immer ein besonderer Segen für die Welt sein. Sie erinnert an das, was Gott mit dieser Welt meinte und was er noch mit ihr vorhat: Er will wieder Frieden schaffen, damit die Liebe Raum hat.

So wie ein Ehepaar sich vergibt, vergibt er uns. So wie sie einander treu sind, ist er uns treu. Sie geben ihr Äußerstes füreinander, so wie er sein Äußerstes, seinen Sohn, gibt, damit wir wieder zu ihm und zueinander finden. So müssen wir nicht Herren übereinander sein, wenn er Herr in und über uns ist. So kann in einer Ehe der Himmel auf Erden sein und sein Reich darin sichtbar für die Welt.

Erinnerung

Beten wir also als Ehepaare täglich füreinander, lassen wir unsere Herzen nicht hart werden und erinnern wir uns immer wieder an unseren Anfang. Frag dich ruhig selbst: Wie kann ich mich so verhalten, dass mein Partner sich (wie damals) in mich verliebt und etwas sagen kann wie: »Wie glücklich macht mich deine Liebe, mein Mädchen, meine Braut! Ich genieße deine Liebe mehr als den besten Wein. Dein Duft ist bezaubernder als jedes Parfüm.« (Hohelied 4,10)



Tillmann Frey ist Pastor in der Evangelischen Freikirche Querum in Braunschweig im FBGG.

Buchtipps zum Thema Ehe

Tillmann Frey

Ehe hoch 31, Leo und Susanna Bigger, Fontis,
ISBN 9783038481171, 8,99 €

Klein, kompakt, quadratisch. Dieses Büchlein bietet einen »Ehe-Booster« für jeden Tag des Monats. Jeweils beginnend mit einem Bibelvers geht es um Vertrauen, Treue, Flirten, sich gegenseitig glücklich machen, Komplimente, Zärtlichkeit und vieles mehr. Eine Seite pro Tag. Schnell gelesen. Aber was so locker und leicht daherkommt, geht in Wirklichkeit ans Eingemachte. Die Gesprächsanregungen sind zielgerichtet. Zum Beispiel beim Thema »Miteinander sprechen«: »Hat sich das Schweigen ausgebreitet als Folge der Erziehung, aus charakterlichen Gründen, als Strafmittel oder aus Faulheit?« (Tag 7) Zack! Wenn das kein Muntermacher für den ehelichen Austausch ist! Zielgruppe ist zwar wohl die junge Generation, aber man kann auch als Silberhochzeitspaar hier noch jede Menge Erfrischendes entdecken.



Sex.Gott. Rob Bell, Brunnen,
ISBN 9873765518765, 14,95 €

»Das etwas andere Aufklärungsbuch« könnte man es auch nennen. Kein Ratgeber für das praktische eheliche Miteinander, sondern ein Grundlagenbuch, um die vielen Zusammenhänge von Sexualität und Spiritualität zu erkennen. Dieses Buch ist auf jeden Fall anders, als man es erwartet. Rob Bell nimmt die Leser mit auf eine spannende Reise – um diese Welt, ihre Schönheit, ihre Verlorenheit und ihren leidenschaftlichen Schöpfer zu entdecken. Das Buch handelt von Himmel und Hölle, von Sehnsucht und Verachtung, von Engeln und Tieren, von Kreuz und Erlösung, von Ehe und Gott.

Und bei all den unerwarteten Bezügen geht es immer wieder um Sexualität. Allerdings wird man nach der Lektüre ein sehr viel weiteres, tieferes und achtungsvolleres Verständnis davon haben – man meint, noch nie gewusst zu haben, was Sexualität eigentlich bedeutet. Der Autor nimmt die Leser dabei mit in besinnliche Momente und plötzliche Wendungen, so dass man keine Chance hat, in idealisierter Romantik zu versinken.

»Es gibt die tiefe, geheimnisvolle sexuelle Gemeinschaft, die unter dem Baldachin (hebr. Chuppah) stattfindet, und Gott, der gegenwärtig ist wie die Wolke und die Feuersäule über Israel, der über dem Paar wacht und es segnet. Und es gibt die unzähligen Gespräche, Gesten, Blicke und Begegnungen, wenn zwei Seelen darangehen, ihr Leben miteinander zu verweben.

Wir leben in einer Welt, die ständig versucht, die Sexualität unter dem Baldachin hervor zu ziehen.« (S. 145)

Dieses Buch ist ein wichtiges Buch für alle, die in einer übersexualisierten Welt nach einer ausgewogenen Orientierung in Sachen Zweisamkeit suchen. Es ist eine Fundgrube für alle, die sich mit Ehe und Hochzeit befassen. Und es ist ein evangelistisches Buch, was die erschreckende Verlorenheit der Welt, die tiefe Sehnsucht der Menschen und die überfließende Liebe unseres gnädigen Gottes zeigt und einlädt, ihm zu vertrauen. Wer hätte das gedacht bei diesem Titel!

